



AMANSHAUSERSWELT

181 URUGUAY. *Über die Blutdruckmessung in Montevideo und das Duell der Giganten. Und wer hat eigentlich die schöne, naive Uru-Fahne designt?* TEXT: MARTIN AMANSHAUSER



Der Mann mit der roten Fotomaschine.

Am ersten Tag in Montevideo lief ich mehrmals einem Arzt über den Weg – besser gesagt, einem Kerl in einem weißen Überwurf, der gegen Entgelt Passanten den Blutdruck maß. Er hielt sich immer gerade dort auf, wo ich spazieren ging. Auf der Plaza Independencia überlegte ich, ob ich mich mit ihm fotografieren lassen sollte – dort stand ein Mann mit einer altmodischen roten Fotomaschine. Ich traute mich aber nicht, den Arzt darauf anzusprechen.

Der zweite Tag in Montevideo überraschte mich. Das hier war kein Miniatur-Buenos-Aires, sondern eine zusammengedrückte, smoggraue, leicht desolate Stadt, ähnlich dem Wien der Achtzigerjahre. Auf den Geschäften stand „Liquidación total“. Ich besuchte die Nationalbibliothek, wo die bestellten Bücher durch kleine Aufzüge in zwei Minuten dorthin gebracht wurden, wo man sie haben wollte. Ich blätterte im Buch „Eine kurze Geschichte der uruguayischen Diktatur“. Als Signatur hatte ein Leser mit Bleistift notiert: „Für alle Menschen dieses Planeten, die einen Hass auf die Geschichte haben.“

Am dritten Tag in Montevideo fiel mir auf, dass der Minderwertigkeitskomplex gegen-

über Argentinien fehlte. Wenn die Fußballteams aufeinandertrafen, sprach man nicht vom „Spiel gegen den großen Bruder“, sondern vom „Duell der Giganten“. Später fiel mir auf, dass die blauweiß gestreifte uruguayische Fahne in der Ecke eine gelbe Sonne mit Augen hat: wie eine Kinderzeichnung!

Am vierten Tag in Montevideo beobachtete ich zwei Obdachlose, die in einigerem Abstand voneinander auf einer Mauer saßen. Sie würdigten sich keines Blickes. Beide hatten ein Radio bei sich, auf dem der gleiche Sender lief. Sie wirkten wie Großmächte, die sich auf einen vorübergehenden Waffenstillstand geeinigt hatten.

Am Abend des fünften Tages sah ich im Teatro Circular ein Stück von Heiner Müller mit dem Titel „Cuarteto“. Je weniger ich von diesem komplexen Text verstand, desto genauer nahm ich die Figuren wahr. Aus irgendeinem Grund langweilte ich mich nicht. Am Theater-WC stand auf der Seifenmaschine: „Leverfresh empfiehlt Ihnen: Waschen Sie sich heute die Hände!“

Am sechsten Tag fand ich auf der Tristan de Navaja einen Vogelverkäufer mit wunderbaren bunten Singvögeln. Ein Argentinier fragte ihn, ob die Tiere wohl eine Reise überstehen würden. Der Verkäufer antwortete, das komme auf das Verkehrsmittel an. Im Auto ginge es, im Flugzeug nicht, „weil sie die Röntgenmaschine nicht aushalten“.

Am siebten Tag in Montevideo traf ich den Arzt wieder. Er war bärtiger und müder als vor einer Woche, ein Auge war geschwollen, der Kittel verschmutzt. Ich bat ihn um eine Blutdruckmessung. Mein Wert 115:78 gefiel ihm, und er ließ mich den Preis der Untersuchung selbst festlegen. Beim Zahlen sah ich, wie sich durch den Stoff seiner Arzttasche zwei Hotdogwürste abzeichneten. ☹

Artigas-Denkmal, Plaza Independencia, und Tristan de Navaja, Montevideo, Uruguay.



Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, www.amanshauser.at, Bestell-Info: www.diepresse.com/amanshauser oder Fax: 01/514 14-277. Noch mehr Kolumnen auf: schaufenster.diepresse.com/amanshauser